

Anzeigenpreise:
 Die achtspaltige Zeile 40 S.
 Insetze für Adressen 50 S.
 Arbeitsmarkt und
 Wohnungsanzeigen 20 S.
 Die 3-spaltige Anzeigenzeile 150 S.
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Inserate müssen zwei Tage vor
 Erscheinen der Zeitung in unsere
 Hände sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich
 mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
 In Danzig durch unsere
 Zweigstellen: monatlich 2,00 M.
 vierteljährlich 6,00 M.
 Durch d. Post bez. außerh.
 Zustellgebühr monatlich 30 S.
 Einzelnummern 15 S.
 Postfachkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion:
 Spendhaus 6 :: Telephon 720

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Expedition:
 Spendhaus 6 :: Paradiesg. 32 :: Teleph. 3290

Nr. 241 Donnerstag, den 16. Oktober 1919 10. Jahrgang

Krieg ohne Ende.

Das Ententekapital gegen die Sowjetrepublik.

Der große Weltbund, der die Mittelmächte niederge-
 worfen hat, ist längst zerrissen und zerstückelt. Von der
 „Entente“ ist im Westen längst keine Rede mehr. Italien
 und Jugoslawien streiten um Trieste und Dalmatien,
 Tschechen und Polen um Teschen und das slowakische Vor-
 land der Tatra, Amerika und Japan um Schantung; in
 Ungarn ist das Ränkepiel des „ermachenden“ oder vielmehr
 wiedererwachenden Ungarn, der Gentry nämlich, die ihre
 Zeit wiedergekommen glaubt, die Rußische hinter der Staffen
 und Rumänien einerseits, Frankreich, Tschechien und Jugos-
 lawien andererseits um Macht und Einfluß ringen; um die
 Teilung des türkischen Erbes und um Englands persischen
 Vertrag streiten Engländer und Franzosen. Aber eine
 Frage gibt es, in der die hadernden „Bundesgenossen“ noch
 immer einig sind: gegen Sowjetrußland stehen sie noch
 immer zusammen. Gegen die proletarische Revolution wird
 die kapitalistische Welt trotz aller ihrer inneren Gegensätze
 schließlich doch immer wieder zu einer reaktionären Masse.

Die „alliierten und assoziierten“ Regierungen haben an
 alle anderen Regierungen, an die Neutralen und an die
 Besiegten, eine Note gerichtet, in der sie von ihnen ver-
 langen, daß sie die strengste Blockade über Sowjetrußland
 verhängen. Kein Schiff, das in russische Häfen fahren will,
 darf Reisepapiere bekommen, keine Waren dürfen nach Ruß-
 land ausgeführt, keine Banküberweisungen nach Rußland
 gestattet, kein Brief- und Telegrammenverkehr mit Rußland
 erlaubt, keine Reisepässe nach Rußland ausgefolgt werden.
 All das „fordert“ die Entente einfach und all das muß „un-
 verzüglich“ durchgeführt werden. „Ausnahmen“, die etwa
 notwendig wären, dürfen nur mit Erlaubnis der Entente-
 mächte bewilligt werden. Wer sich etwa weigern wollte,
 diesem Befehl zu gehorchen, möge bedenken, ob er den Kre-
 dit, den Schiffsraum, die Lebensmittel, die Rohstoffe, die
 Kohle, über die die „Alliierten und Assoziierten“ verfügen,
 entbehren kann. Die Herren der Welt diktieren und die
 Kleinen und Schwachen haben zu gehorchen. Wie lang ist's
 her, seitdem die Machthaber der Entente erzählten, der
 Krieg werde für die Freiheit und Selbstständigkeit der kleinen
 Nationen geführt?

Seit zwei Jahren tobt in Rußland der Bürgerkrieg. Er
 hat die russische Industrie gelähmt und zerstört. Rußland
 hungert nach Industrieprodukten. Die europäischen Industrie-
 länder könnten dort große Märkte finden. Der russische Bauer,
 der die Städte, die ihm keine Industrieprodukte zu liefern ver-
 mögen, darben läßt, würde für europäische Industrieprodukte
 gern Schafwolle und Häute liefern. Die Sowjet-
 regierung gibt notgedrungen ihre ursprüngliche Stellung
 zum fremden Kapital auf und erklärt sich bereit, dem euro-
 päischen Kapital große Eisenbahnbauten zu übertragen und
 die Waren, die zum Bahnbau erforderlich sind, aus West-
 und Mitteleuropa zu beziehen. Es wäre also, von allem
 Politischen ganz abgesehen, ein Lebensinteresse der schwer
 leidenden Industrieländer, die ihre Arbeiter nicht zu be-
 schäftigen vermögen, möglichst bald die Handelsbeziehungen
 zu Rußland wieder anzuknüpfen. Aber die Entente erlaubt
 es nicht. Da sie mit Rußland im Kriege ist, Rußland durch
 die Blockade erringen will, kann sie ihrem Kapital nicht er-
 lauben, in Rußland Absatzmärkte und Absatzgebiete zu
 suchen; und da sie das ihrem Kapital nicht erlauben kann,
 verbietet sie auch der Industrie aller anderen Länder den
 Verkehr mit Rußland, damit sich nicht fremde Konkurrenz
 dort festsetze, wo sie später einmal zu herrschen hofft. Und
 diese anderen Länder — sie werden nicht gefragt, sie haben
 sich einfach zu fügen. Hat man uns nicht einmal, vor
 langer, langer Zeit vom Selbstbestimmungsrecht der
 Völker erzählt?

Tausende unserer Mitbürger sind noch immer in
 Sowjetrußland kriegsgefangen. Seitdem die rote Armee
 die weißen Garben Kollchaks hinter den Ural zurückge-
 worfen hat, sind viele Tausende unserer Kriegsgefangenen
 frei geworden. Sie alle reifen nun nach Westen. Sie alle
 hoffen, nun endlich, nach fünf furchtbaren Jahren, nach fünf
 Jahren der Not, des Hungers, der Gefangenschaft, der
 hängenden Sehnsucht, nach Hause zurückkehren zu können. Aber
 sie finden noch immer die Wege gefüllt. Denn Rußland
 steht im Kriege gegen alle seine Nachbarn. Überall sperren
 Schützengraben und Drahterzweige den Gefangenen den
 Weg in die Heimat. Den Unglücklichen zu helfen, ist unsere
 heiligste Pflicht. Aber dürfen wir es? Wir möchten den
 Gefangenen Geld schicken; aber die Entente verbietet Bank-
 überweisungen nach Rußland. Wir möchten den Gefan-
 genen die Möglichkeit schaffen, ihren Frauen, Eltern, Kin-
 dern, die die Sorge um die ferneren Lieben verzehrt, Nachricht
 zu senden und selbst von ihren Lieben nach langer, langer
 Zeit wieder Nachricht zu empfangen; die Entente verbietet
 den Briefverkehr mit Rußland. Wir möchten Kommissionen
 nach Rußland schicken, um über den Heimtransport der Ge-
 fangenen zu verhandeln; die Entente verbietet die Aus-

stellung von Reisepässen. „Die Humanität marschiert. Das
 bedeutet unser Sieg“, sagte vor kurzem Lloyd-George.

Die Entente beruft sich darauf, daß die bolschewistische
 Herrschaft eine Tyrannei sei, die alle Staaten bedrohe. Aber
 wie immer man über das bolschewistische Regierungssystem
 denkt, ist es schließlich doch Sache des russischen Volkes selbst,
 wie es sich seinen Staat einrichtet. Und wie immer man
 über die bolschewistische Auslandspropaganda denkt, ist es
 schließlich doch Sache jedes einzelnen Staates, selbst zu ent-
 scheiden, ob und wie er sich gegen die Propaganda schützen
 will. Man wird es dem Ententekapital, das der Bundes-
 genosse des Journalismus war, nicht glauben, daß es nur um
 der Demokratie willen die bolschewistische Diktatur be-
 kämpfte, und wird es nicht als Betätigung der feierlich pro-
 klamierten demokratischen Prinzipien der internationalen
 Politik anerkennen, wenn die Entente selbständigen Staaten
 diktiert, wie sie ihre Beziehungen zu Rußland zu gestalten
 haben. Der Krieg des Weltkapitals gegen die proletarische
 Revolution sucht sich, dergleichen als Feldzug für die Demo-
 kratie zu verkleiden. Es sind bald hundert Jahre her, seit-
 dem die heilige Allianz die Revolution in Spanien und
 Italien durch fremde Waffen niederringen ließ. Der Völ-
 kerbund kopiert jetzt das ältere Vorbild. Aber die Metter-
 nich und Talleyrand haben dabei wenigstens nicht von De-
 mokratie gesprochen!

Die Kämpfe im Baltikum.

Mitau, 14. Okt. (W. B.) Die Letten griffen heute im
 Morgengraue mit Panzerzug und Panzerwagen von Riga
 aus an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Vorstädte
 Rigas liegen dauernd unter schwerem Feuer der lettischen
 Artillerie, während die Russen Riga bisher nicht beschießen.

Zum Kampf um Riga erfährt die „Voss. Ztg.“: Der Ka-
 pitän eines in der Nacht auf der 15. aus Riga in Stockholm
 eingelaufenen schwedischen Dampfers erzählte, daß Riga am
 letzten Freitag an mehreren Stellen brannte.

Amsterdam, 15. Okt. Das Pressebüro Radio meldet aus
 Horsea, daß die deutschen Truppen der westrussischen Regie-
 rung bis zu den Vorstädten von Riga vorgedrungen sind,
 die Düna jedoch noch nicht überschritten haben.

Die feindlichen Brüder.

Mitau, 13. Okt. (W. B.) Oberst Alwaloff-Bermond
 beanstandete den Funkspruch des Generals Judent-
 sch, in dem dieser ihn zum Verräter an der Heimat er-
 klärte und mit seinen Truppen aus dem Verbande der Nord-
 westfront ausschloß, mit einem Funkspruch, dem Oberst Alwa-
 loff seinen Gegenangriff gegen die lettischen und estnischen
 Truppen mit der Notwendigkeit der Sicherung seiner Etappe
 begründet und die Hoffnung ausspricht, durch die folgenden
 Operationen seinem Vaterland wie auch der Nordarmee zu
 nützen.

Die beiden feindlichen russischen Heerführer sind einander
 nicht. Beide wollen den Sieg der Reaktion in Rußland.
 Nur arbeitet General Judentisch mit Hilfe der Entente,
 während der neue Heerführer Oberst Bermond mit mehr
 mit Hilfe des baltischen Adels und der meuternden deutschen
 Truppen arbeitet.

Kämpfe zwischen Judentisch und den Bolschewisten.

Amsterdam, 15. Okt. „Times“ melden aus Reval, daß
 die Vorhut des Generals Judentisch an der Bahn nach Pe-
 tersburg rasch vordringt. Wolosowa, 40 Meilen von Pe-
 tersburg wurde am Sonntag genommen. Dabei fielen mehr
 als 1000 Gefangene, mehrere Kanonen und Panzerzüge den
 freiwilligen Truppen in die Hände. Pleskau ist wieder ge-
 nommen worden. Die russischen Freiwilligen er-
 zählten jeden Tag 15 Meilen vor. Die bolschewistischen
 Truppen weichen vor Lenins Angriffen.

Keine „westrussische Regierung“ in Berlin.

Königsberg, 14. Okt. (W. B.) Der Vorsitzende des Zen-
 tralrats von Westrußland, Senator Graf von Paklen tele-
 graphierte aus Mitau: Durch die deutsche Tagespresse gehen
 in den letzten Tagen tendenziöse Nachrichten, die von einer
 angeblichen westrussischen Regierung in Berlin röhren. Es
 wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß es sich augenschein-
 lich um eine Mystifikation oder einen vom Feinde Rußlands
 irrenzierten Schwindel handelt. Eine im Sommer in
 Berlin gebildete zeitweilig von General Bistupitski geleitete
 russische Finanzkommission hat mittlerweile ihre Tätigkeit
 eingestellt. Irigend eine Verbindung der früheren Mit-
 glieder dieser Kommission besteht weder mit der westrussi-
 schen Armee, noch mit dem Zentralrat derselben. Sämt-
 liche Nachrichten, die von der angeblichen Berliner westrussi-
 schen Regierung ausgehend durch die deutsche Tagespresse
 gegangen sind, sind im Sinne vorstehender Richtigstellung
 zu bewerten.

Die Verkündung des Friedenszustandes verschoben?

Berlin, 16. Okt. Die „Times“-Meldung aus Paris, daß
 die Bekanntgabe des Friedenszustandes mit Deutschland bis
 zur Erledigung des Baltikumkonfliktes zurückgestellt worden
 sei, klingt, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, politisch
 unwahrscheinlich. Vielleicht geht, wie das bekannte Blatt
 sagt, die „Times“-Meldung von der Erwägung aus, daß der
 Friedenszustand die kriegerischen Maßnahmen unmöglich
 machen würde, mit denen der Verband am 27. September
 Deutschland gedroht hatte. Aber solche Konstruktiven
 würden nicht aufkommen können gegen die Erkenntnis des
 besten Willens und der völligen Korrektheit der Reichsregie-
 rung in den baltischen Angelegenheiten sowie deren unab-
 sehbaren Nachteile, die für die ganze Welt ein dauernder
 Schwebeszustand zwischen Krieg und Frieden hätte. Im
 „Vorwärts“ wird gesagt: Es müßte wie eine Satire auf
 den Frieden wirken, wenn nach seinem Inkrafttreten die
 völlige Blockade der deutschen Ostseeküsten und selbst auch
 des Fischereiverkehrs in Kraft bliebe. Auch in den baltischen
 Angelegenheiten sei zu hoffen, daß von nun ab in den Ber-
 handlungen nicht mehr der Ton des Siegers gegenüber dem
 Besiegten angeschlagen werde, sondern daß man die im in-
 ternationalem Verkehr üblichen Formen der Höflichkeit auch
 uns gegenüber erneut einführe.

Die Koalitionsregierung in Deutsch-Osterreich bleibt.

In der gestrigen Sitzung des Reichsarbeiterrates, an der
 auch der Präsident der Nationalversammlung, Dr. Seitz,
 teilnahm, wurde die Notwendigkeit der Koalition
 zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemo-
 kraten begründet und nach einem Schlußwort Dr.
 Brauers gegen die Stimmen der Kommunisten eine Ent-
 scheidung angenommen, in der es heißt:

„Der Reichsarbeiterrat Wiens erklärt, daß im gegen-
 wärtigen historischen Moment in Deutsch-Osterreich weder die
 Herrschaft der Arbeiterklasse allein, noch der Bourgeoisie
 allein möglich ist. Die Arbeiterklasse würde nicht herrschen
 der Widerstände der Mehrheit der Bevölkerung außerhalb
 der Industriegebiete. Die Bourgeoisie scheiterte an dem
 Widerstande des Proletariats, insbesondere in Wien. Jeder
 Versuch der Alleinherrschaft einer Klasse müßte in kürzester
 Zeit zum gewaltsamen Bürgerkrieg führen, aus dem als
 gewinnender Dritter die Konterrevolution hervorgehen
 müßte. Es besteht daher leider die traurige Notwendigkeit,
 vorläufig das System der Koalitionsregierung beizu-
 behalten.“

Die Sozialdemokraten Deutsch-Osterreichs sind in der-
 selben Lage wie unsere Partei in Deutschland. Da sie allein
 nicht die Mehrheit haben, müssen sie mit einer bürger-
 lichen Partei zusammen regieren. Das sehen auch die Ge-
 nossen ein, die auf dem linken Flügel der Partei stehen, wie
 Otto Bauer und Friedrich Adler. Wenn trotzdem unsere
 Genossen dort mehr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte
 haben, so liegt das daran, daß auch die Genossen des linken
 Flügels, entgegen unsern unabhängigen, bolschewistischen
 Experimente ablehnen und mit ganzer Kraft für die Ein-
 heit und Geschlossenheit der Sozialdemokratie eintreten.

Der Eisenbahnkonflikt in Frankfurt a. M.

Frankfurt am Main, 15. Okt. (W. B.) Die Eisenbahn-
 direktion teilt mit: Die Eisenbahnarbeiterchaft Frank-
 furts erzwang am 13. vom Eisenbahndirektionspräsidenten
 das Zugeständnis, daß der Verkehrsausschuß an den Direk-
 tionsmitgliedern teilnehme. Entgegen den Zeitungsmeldun-
 gen ist es zu lärmenden Auftritten unter großen Be-
 schimpfungen und tätlichen Bedrohungen der Person des
 Präsidenten gekommen. Der weitere Verlauf der Angele-
 genheit erweist, daß es sich bei der Kundgebung um einen
 planmäßigen Vorstoß gegen die Eisenbahnverwaltung, um
 eine Machtprobe handelt. Nur so ist verständlich, daß am
 14. Oktober der Rücktritt weiterer Beamten und der Aus-
 schluß des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes von der Mit-
 arbeit verlangt wurde. Damit beschreitet die Arbeiterchaft
 einen Weg, der notwendigerweise zu einer schweren Schäd-
 igung der Allgemeinheit führt. Das Vorgehen ist um so ver-
 antwortlicher, als die gesetzliche Regelung der Arbeiterver-
 tretung in den Betrieben bevorsteht.

Das Zentrum gegen die rheinischen Sonderbündler.

Zum Borgehen von 23 sogenannten Ausschüssen von
 Städten im besetzten Rheinland für Errichtung einer rhein-
 ischen Republik betrat die „Germania“, daß die Zentrumspartei
 mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hat, und daß
 es sich um ein Privatunternehmen einer mehr oder minder
 großen Anzahl von Leuten handelt, für das die Verantwort-
 lung zu übernehmen die Zentrumspartei ganz entschieden
 ablehnen muß.

Beilage zur Volkswacht

Nr. 241

Donnerstag, den 16. Oktober 1919

10. Jahrgang

14. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Hs Stuttgart, 13. Oktober 1919.

Um 10 Uhr vormittags eröffnet Hofentbin-Stuttgart die mit großer Spannung erwartete Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. In warmen Worten begrüßt er die Delegierten im Namen der Stuttgarter Metallarbeiter und weist auf die große Bedeutung der gegenwärtigen Tagung für den Verband und die gesamte Arbeiterschaft hin.

Alsdann ergreift Reichsarbeitsminister Schlieke als Vorsitzender des Verbandes das Wort zur Eröffnungsrede. Er führt u. a. aus: Als wir den letzten Verbandstag schlossen, glaubte wohl niemand, daß wir so kurz vor dem völligen Zusammenbruch ständen. Der wirtschaftliche Aufbau muß vorausgeschaut sein, muß den vollen Lasten Rechnung tragen, wenn er nicht ebenso wie das alte System zusammenbrechen soll. Der 9. November hat das deutsche Volk freigemacht. (Gelächter.) Ueber das Maß der Freiheit darf man verschiedener Meinung sein. Unser Volk muß sich erst an die Freiheit gewöhnen, die leicht zur Jügellosigkeit wird. (Ohnrufe.) Es ist kein Wunder, daß Erschütterungen zutage treten, wie wir sie erlebt haben. Menschen, die fünf Jahre ein Landstreckleben führten, können nicht mit einem Male Engel sein. (Sehr richtig!) Wir wollen als Volk leben, dann müssen wir zu geordneten Verhältnissen zurückkehren. Das kann nur geschehen, im Vertrauen auf unsere eigene Macht, durch Arbeit aller im Interesse aller. Das ist Sozialismus. Er kann aber nicht zum Ziele kommen, wenn die geistige Entwicklung nicht Schritt hält mit der wirtschaftlichen. (Zuruf: Schultkompromiß!) Der Streit, der heute tobt, geht nicht um das Ziel, sondern um den Weg. Er darf nicht die Oberhand gewinnen und das zerschlagen, was wir darstellen. Die Geschlossenheit der Arbeiterbewegung wird aber zerrumpelt, wenn wir uns zerfleischen. Teilen wir uns nicht, damit nicht andere herrschen. Die Wirtschaft bewegt sich nach sehr komplizierten Gesetzen, denen wir alle unterworfen sind. Die Revolution hat nur die politische Situation geändert, aber nicht die wirtschaftliche. Hunderttausende sind zu den Organisationen noch nicht erfasst. Das zeigt den Weg, den wir zu gehen haben; die Hunderttausende gilt es, für den wirtschaftlichen Kampf zu stärken. Das ist die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaften. Der Krieg hat die alte Solidarität schwer erschüttert und den Eigennutz in den Vordergrund gestellt. Wir sind stolz darauf, unsere Solidarität weit über die Landesgrenzen betätigt zu haben. Durch unsere neutralen Freunde haben wir unsere Feinde von gestern zu dieser Tagung geladen, aber leider haben sie nicht geantwortet. Redner begrüßt dann die erschienenen Gäste des Aus- und Inlandes und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bald wieder ein festes Band die Internationale der Arbeit umschlingen möge. Stehend hört die Versammlung die Worte des Gedankens der 26 400 Toten, die der Krieg dem Verbanne geraubt und der noch in Gefangenschaft schmachtenden Landsleute.

Bei der Wahl der Mandatsprüfungskommission kommt es zu einer ausgedehnten Debatte zwischen Dismann-Frankfurt a. M. und Haas-Köln. Angenommen wird der Antrag Dismann, der eine neungliedrige Wahlprüfungskommission fordert. Ein neuer Antrag Dismann will der Opposition sechs und der anderen Seite drei Mitglieder in die Kommission zugeleihen. Haas erklärt, diesen Vorschlag nicht annehmen zu können und beantragt, die Verhandlung auf eine halbe Stunde auszusetzen, um den nicht zur Opposition gehörigen Delegierten Gelegenheit zur Aussprache zu geben.

Es wird so beschlossen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen spricht Haas sein Bedauern darüber aus, daß die Organisation der Opposition zur Fraktionsbildung gescheitert hat und schlägt vor, die Mandatsprüfungskommission auszuscheiden aus fünf Mitgliedern der Richtung Dismann und vier der anderen. Bei Ablehnung dieses Vorschlages würden seine Freunde eine Mitarbeit in der Kommission ablehnen. Dismann bittet, von diesem Vorschlag abzusehen, und erklärt sich bereit, dem Rinderkeit in drei anderen Kommissionen einen Sitz mehr einzuräumen. Der Antrag Haas wird abgelehnt, worauf derselbe seinen Vorschlag zurückzieht und neun Vertreter der Mehrheit in die Kommission entsandt werden. — Nach der Mittagspause begrüßt Hansen vom dänischen Schmied- und Maschinenarbeiterverband die Versammlung für den Schwedischen Metallarbeiterverband spricht Johanne. Donz-Amsterdam überbringt die Grüße des Allgemeinen Niederländischen Metallarbeiterverbandes. Im Namen der Schweizer Metallarbeiter wünscht Bruner den Arbeiten des Kongresses guten Erfolg. Der Vertreter des Zentralverbandes der Eisen- und Metallarbeiter Ungarns Mikatts, wünscht seinen deutschen Kollegen, daß sie niemals solche Zeiten erleben möchten wie die Ungarn. Lohnforderungen stellten die Arbeiter, die selbst die Arbeiterräte nicht gutheißen konnten. Sogenannte „Genossen“ aus England befehlen die Funktionäre der Kommunisten. Auf größter Aufmerksamkeit des Kongresses schildert der Redner den Kampf der ungarischen Arbeiter gegen die Folgen der Kälteperiode, die Reaktion und den Entente-Kapitalismus. Alles hat der Arbeiter verloren, die Industrie ist demasken ruiniert; daß wir so 30 Jahre werden wir brauchen, um sie wieder in sie kaum wieder aufzurichten können und unsere Bewegung Gang zu bringen. (Sturm. Hör! Hör!) Politische Abenteuer waren es, die Ungarn zu Grunde gerichtet haben, Genossen kann man sie nicht nennen. Die Befehle unserer Genossen sind nicht nur eingepreßt, sondern geprügelt. Doermann-Wien erhebt als Vertreter der österreichischen Metallarbeiter für seine Kollegen und das ganze österreichische Volk Anspruch darauf, als Deutscher zu gelten. Er appelliert an die ganze proletarische Internationale, die österreichischen Arbeiter in dem Kampf zum Anschluß an Deutschland zu unterstützen und gibt der Hoffnung Raum, daß es der Internationale gelingen möge, die Verträge von Versailles und St. Germain gründlich zu revidieren. Nach kurzem Dankeswort Reichholts-Stuttgart werden die Verhandlungen auf morgen 9 Uhr vertagt.

Gewerkschaftliches.

Deutscher Holzarbeiterverband 1918.

Seinen Bericht über das Jahr 1918 hat der Deutsche Holzarbeiterverband erscheinen lassen. Er umfaßt 270 Seiten Groß-Oktav und enthält die mannigfaltigsten, für die Organisation wichtigen Angaben über die Tarifgemeinschaft, die Statistik über die Lohnbewegung, die Durchführung des Achtstundentages, den Reffenbericht, die Arbeitslosenstatistik, die Unfallstatistik, den Wortlaut der Tarifverträge, die Berichte der Zentralkommissionen und Gewerkschaften, Mitgliederbewegung usw. Der Gesamtverdienst der Lohnbewegung wird wie folgt dargestellt: Es erreichten insgesamt 37 574 Kollegen und Kolleginnen eine nennenswerte Arbeitseinkommenssteigerung von durchschnittlich 2,9 Stunden pro Woche, sowie 123 832 eine Lohnsteigerung von 12,06 Mark im Durchschnitt pro Woche oder rund 627 Mark im Jahre. Die Kosten der Lohnbewegung betragen 115 025 Mark.

auf ihren Schoß und hütete es, bis es stammeln konnte. „Mutter, mein liebe Mutter!“

So lebten die Menschen auf dem Reichgrajshofe still beisammen; wäre das Kind nicht dagewesen, es hätte viel gefehlt.

Allmählich verfloß der Sommer; die Zugvögel waren durchgezogen, die Luft wurde leer vom Gesang der Vögel; nur vor den Scheunen, wo sie beim Dreschen Körner pickten, hörte man sie und da einige kreischend davonfliegen; schon war alles hart gefroren. In der Küche des Haupthauses lag eines Nachmittags die alte Erin' Jans auf der Holzstufe einer Treppe, die neben dem Feuerherd nach dem Boden lief. Es war in den letzten Wochen, als sei sie aufgelegt; sie kam jetzt gern einmal in die Küche und sah Frau Elfe hier hantieren; es war keine Rede mehr davon, daß ihre Weine sie nicht hätten dahin tragen können. Seit eines Tages hatte Wienke sie an der Schürze hier heraufgezogen hatte. Jetzt kniete das Kind an ihrer Seite und sah mit seinen stillen Augen in die Flamme, die aus dem Herdloch aufstiegt; ihr eines Händchen klammerte sich an den Kessel der Alten, das andere lag in ihrem eigenen schlabblenden Haar. Erin' Jans erzählte: „Du weißt“, sagte sie, „ich stand in Diensten bei deinem Großvater, als Heerwacht, und dann mußt' ich die Schweine füttern; der war karger als sie alle — da war es, es ist grausam lange her, aber eines Abends, der Mond schien, da ließen sie die Gassehense schlüpfen, und sie konnte nicht wieder zurück in See O, wie sie schon mit ihren Fischhänden sich in ihre harten Struppigen Haare schälte! Ja, Kind, ich sah es und hörte sie selber schreien! Die Gräben zwischen den Fenmen waren alle voll Wasser, und der Wind schien daran, daß sie wie Silber glänzten, und sie schwammen aus einem Graben in den anderen und hob die Arme und schlug, was ihre Hände waren, aneinander, daß man es weithin klatschen hörte, als wenn sie beten wollten; aber Kind, beten können diese Kreaturen nicht. Ich sah vor der Haustür auf ein paar Balken, die zum Raufen angefahren waren, und sah weithin über die Fenmen; und das Wasserweib schwamm noch immer in den Gräben, und wenn sie die Arme ausstreckte, so gliperten auch die wie Silber und Demanten. Zuletzt sah ich sie nicht mehr, und die Widgans' und Möwen, die ich all die Zeit nicht gehört hatte, zogen wieder mit Pfeifen und Schnattern durch die Luft.“

Die Alte schwieg; das Kind hatte ein Wort sich aufgefangen: „Konnte sie beten?“ frug sie. „Was sagst du? Wer war es?“

„Kind“, sagte die Alte, „die Wasserfrau war es; das sind Unbieder, die nicht selig werden können.“

Der Verband erzielte eine Gesamteinnahme von 4 914 133,18 Mark. An Arin-Ausgaben erwachsen 8 408 432,77 Mark, so daß eine Mehreinnahme von 1 506 700,41 Mark erzielt wurde.

Arbeitslos waren im Reichsdurchschnitt 2,16 Prozent. Am Schlusse des Monats Dezember 1918 waren 18 118 Mitglieder arbeitslos; Mitglieder zählte der Verband Ende 1918: 163 385 (gegen 90 287 Ende 1917).

Zwist in der Bauarbeiter-Internationale.

In der letzten Sitzung der internationalen Bauarbeiterkonferenz kam es infolge der Frage der Verlegung des Sekretariats von Deutschland nach einem anderen Lande zu Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Delegierten und den Delegierten Frankreichs und Belgiens. Der Vorsitzende der Konferenz, Pappelow, erklärte, die von den französischen Delegierten geäußerte Drohung des Austritts aus der Bauarbeiter-Internationale dürfe keinen Einfluß auf die Abstimmung haben. Der Sitz des Sekretariats habe nichts mit dem Wiederaufbau Nordfrankreichs zu tun. Der Abgeordnete Dänemarks trat dafür ein, daß der Sitz des Sekretariats in Deutschland bleibe. Der Antrag, das Sekretariat nach Holland zu verlegen, wurde abgelehnt. Die französischen Delegierten erklärten, daß sie unter diesen Umständen an der Zusammenfassung des Büros nicht mitarbeiten könnten. Zum Vorsitzenden des Büros wurde Pappelow, zum Sekretär Kaepler und zum Kassierer Lobe (alle drei Deutsche) ernannt.

Soziales.

Der Einstellungszwang für Schwerbeschädigte.

Nach der Verordnung über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 9. Januar 1919 waren alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen verpflichtet, auf je 100 Arbeitnehmer einen Schwerbeschädigten oder durch Unfall Schwerverletzten zu beschäftigen. Nur für die Landwirtschaft galt die besondere Bestimmung, daß schon bei je 50 Arbeitnehmern ein Schwerbeschädigter oder Schwerverletzter einzustellen sei. Die ungünstige Entwicklung des Wirtschaftslebens, die sich jetzt am Eingang des Winters besonders fühlbar macht, hat die Reichsregierung gezwungen, den Einstellungszwang für Schwerbeschädigte zu verschärfen. Nach einer Verordnung vom 24. September 1919, die am 27. September im Reichsgesetzblatt Nr. 190 veröffentlicht worden ist, wird vorgeschrieben, daß alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen verpflichtet sind, auf 25 bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts mindestens einen Schwerbeschädigten und auf je 50 weitere Arbeitnehmer mindestens einen weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Die besondere Behandlung, die die Landwirtschaft bisher erfahren hatte, wird beseitigt; auch für sie gelten also künftig die vorstehenden Zahlen. Die Reichsregierung hofft, mit dieser Bestimmung dem dringendsten augenblicklichen Bedürfnis zu genügen.

Parteinachrichten.

Das Lichtbildverzeichnis

des Zentralbildungsausschusses ist neu herausgegeben worden. Es enthält eine Anleitung für Lichtbildvorträge und die näheren Bedingungen für das Ausleihen der Lichtbildserien. Ein Verzeichnis der Serien nach den verschiedensten Wissensgebieten geordnet schließt sich an. Für jede Serie steht ein Vortragsgrundriß zur Verfügung. So daß den Organisationen die Veranstaltung von Vorträgen sehr erleichtert wird. Reisebilder und Märchenbilder für Kinder sind reichlich vertreten. Das Lichtbildverzeichnis wird an alle Parteiorganisationen, Bildungs- und Jugendausschüsse durch die Geschäftsstelle des Zentralbildungsausschusses, Berlin SW. 68, Lindenstraße, auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

„Aber das Kind riß die Augen auf: „Es spricht“, sagte sie; „Wienke ist bange!“

„Es spricht nicht; es rauscht und toset nur!“

„Das Kind sah ins Weite: „Hat es Beine?“ frug es wieder; „Lam es über den Deich kommen?“

„Nein, Wienke; dafür paßt dein Vater auf, er ist der Deichgraf.“

„Ja“, sagte das Kind und klatschte mit blödem Lächeln in seine Händchen; „Vater kann alles — alles!“ Dann plötzlich, sich von der Mutter abwendend, rief sie: „Laß Wienke zu Erin' Jans, die hat rote Keffel!“

Und Elfe öffnete die Tür und ließ das Kind hinaus. Als sie dieselbe wieder geschlossen hatte, schlug sie mit einem Ausdruck des tiefsten Grams die Augen zu ihrem Manne auf, aus denen ihm sonst nur Trost und Mut zu Hilfe gekommen war.

Er reichte ihr die Hand und drückte sie, als ob es zwischen ihnen keine weiteren Worte bedürfte; sie aber sagte leis: „Nein, Hauke, laß mich sprechen; das Kind, das ich nach Jahren dir geboren habe, es wird für immer ein Kind bleiben. O lieber Gott! es ist schwachfüßig; ich muß es einmal vor dir sagen.“

„Ich mußte es längst“, sagte Hauke und hielt die Hand seines Weibes fest, die sie ihm entziehen wollte.

„So find wir denn doch allein geblieben“, sprach sie wieder.

Aber Hauke schüttelte den Kopf: „Ich hab sie lieb, und sie schlägt ihre Armechen um mich und drückt sich fest an meine Brust; um alle Schätze wollt' ich das nicht missen!“

Die Frau sah finstler vor sich hin: „aber warum?“ sprach sie; „was hab ich arme Mutter denn verschuldet?“

„Ja, Elfe, das hab ich freilich auch gefragt, den, der allein es wissen kann; aber du weißt ja auch, der Altmörder gibt den Menschen keine Antwort — vielleicht, weil wir sie nicht begreifen können.“

Er hatte auch die andere Hand seines Weibes gefaßt und zog sie sanft zu sich heran: „Laß dich nicht irren, dein Kind, wie du es lufst, zu lieben; sei sicher, das versteht es!“

Da warf sich Elfe an ihres Mannes Brust und meinte sich satt und war mit ihrem Leid nicht mehr allein. Dann plötzlich wachte sie ihn an; nach einem heftigen Händedruck lief sie hinaus und holte sich ihr Kind aus der Kammer der alten Erin' Jans und nahm es

Lokales.

Keine Streikgefahr.

Der Streik der städtischen Arbeiter, der schon in bedrohlicher Nähe schien, scheint an uns vorübergehen zu wollen. Die Arbeiter und die Angehörigen haben in ihren Versammlungen beschlossen, nochmals mit dem Magistrat in Verhandlungen zu treten. Die Zuschriften zeigen, daß der Magistrat einen großen Teil Schuld trägt, wenn die Verhandlungen bisher nicht zu einem gedeihlichen Abschluß kamen, hoffen wir, daß das bei den neuen Verhandlungen geschieht.

Eine heute vormittag tagende Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter fasste folgende Entschliessung:

Die am 15. Oktober 1919 in der Kurnhalla Baumgartschegasse versammelten städtischen Arbeiter nehmen von der Antwort des Magistrats auf die diesseits eingereichten Forderungen mit Bedauern Kenntnis.

In der Hoffnung, daß die neuen Lohnverhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden und unter der Maßgabe, daß auch die eingereichten Forderungen in Kürze nochmals zur Verhandlung gelangen, nehmen die städtischen Arbeiter für diesen Monat von weiteren Schritten Abstand.

Das Büro wird beauftragt, diese Entschliessung dem Magistrat der Stadt Danzig sofort zur Kenntnis zu bringen.

Zu der gestrigen Notiz:

„Drohender Streik des Arbeitnehmerbundes des Magistrats“ geht uns nach folgende Zuschrift zu:

Damit in der Bevölkerung Danzigs nicht die falsche Auffassung hochkommen kann, als ob wir Privatdienstvertragsangestellte des Magistrats mit einem Streik spielen, oder einen Streik vom Zaun brechen wollen, geben wir nachstehende Erklärung:

Wie und weshalb ist denn der Arbeitnehmerbund zu stand gekommen? Der Magistrat hat immer das Bestreben gehabt, möglichst mit kleinen Gruppen zu verhandeln und diese dann mit ihren berechtigten Forderungen und Wünschen größtenteils abzuweisen. Die auf Privatdienstvertrag Angestellten sind ständig, also dauernd Beschäftigte und sämtlich

langjährig (20 bis 25 Jahre) im Dienst. Seit 1914 kämpft diese Gruppe um eine Altersrententafel, die erst nach fünf Jahren zum Abschluß kommen soll. Wenn wir nun noch erklären, daß Angestellte von uns, die vor dem Kriege schon 15 Jahre im Dienst waren und die Beamtentafeln inne hatten, monatlich mit 100 bis 135 Mark entlohnt wurden, so mag die Bevölkerung selbst urteilen, ob eine Familie auch zu damaligen Zeiten damit zu ernähren war. Es wurde uns in den nunmehr seit April schwebenden Verhandlungen immer vorgehalten, daß uns in Erkenntnis der Notlage auf unser Betreiben am 1. Januar d. Js. eine allgemeine Aufbesserung von monatlich 60 Mark gewährt worden sei, auch diese Aufbesserung war bei den heutigen Verhältnissen unzulänglich, weil eben die Friedensvergehungen zu gering waren. Wir kämpfen nicht aus Prinzip, wir kämpfen nicht aus Opposition, wir kämpfen auch nicht aus politischen Gründen, sondern wir kämpfen um rein wirtschaftliche Ziele, um unsere Familien vor der Verelendung zu bewahren und unsere alten Tage sicher zu stellen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus, weil die einzelnen Gruppen nicht erreichen konnten, was sie beabsichtigten und weil wir erkannt hatten, daß der Magistrat nur unter Zwang handelt, ist der Arbeitnehmerbund mit gegenseitiger Solidarität zustande gekommen.

Nachdem wir mit unseren seit 1914 zurückliegenden Forderungen bis in den Schlichtungsausschuß gehen mußten, und nachdem uns zur Vinderung unserer Notlage ein allgemeiner Vorschuß von 300 Mark für den Winterbedarf abgelehnt ist, sollen unsere Wünsche auf Erledigung der Altersrententafel noch in diesem Monat zum Abschluß kommen.

Hoffentlich lassen uns Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nicht noch länger warten, weil wir über den 1. November d. Js. alle Verantwortung von uns weisen werden.

In unserer gestrigen Vollerversammlung wurde beschlossen, einer Resolution der Arbeiterschaft beizustimmen, daß dem Magistrat zur Erfüllung der gestellten Forderungen ein weiterer Termin bis zum Ablauf des Lohnarfs am 31. Oktober d. Js. gestellt werden soll. Die Zugehörigkeit unserer Gruppe zum Arbeitnehmerbund bleibt auch weiter bestehen.

Das weitere Urteil über unser Vorgehen überlassen wir der rechtlich denkenden Bevölkerung.

Acte staatlichen Mittel mehr für Arbeiterkräfte. Wie mit uns Berlin gemeldet wird, hat der Staatshaushaltsausschuß der Landesversammlung beschlossen, dem Kammern die Annahme eines Beschlusses zu empfehlen, wonach künftig für Arbeiterkräfte staatliche Mittel nicht mehr aufgewendet werden dürfen. Nach Annahme dieses Beschlusses durch die Vollerammlung wird die Zahlung der bisher gezahlten Kosten eingestellt. Bei der tatkräftigen Hilfe der Arbeiterräte, die sich in unserer Gegend vor allem in der Bekämpfung des Schleichhandels bemerkbar macht, ist die Anordnung der Regierung eine höchst bedauerliche zu nennen. Wenn am Staatsfiskus gespart werden muß, gibt es noch andere Wege, die beschritten werden können. Wir ermahnen nur daran, daß die Danziger Truppen noch immer mobile Gebührentafeln beziehen.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Durch Revision von Fleischereien ist festgestellt worden, daß in Eingefallen auch Fleischermeister sich mit Schleichhandel mit Fleisch befassen haben. Der Magistrat wird in Zukunft Fleischereien, deren Inhaber berechtigter unläuterer Machenschaften überführt werden, nicht nur zur Anzeige bringen, sondern ihnen unweigerlich das Geschäft schließen.

Polizeibericht vom 16. Oktober 1919. Verhaftet: 28 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Fehlerei, 1 wegen Schleichhandels, 13 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 weiße Perlenhandtasche, enthaltend 1 Portemonnaie und Papiere für Emma Gajewski; 1 grünes Portemonnaie mit Geld, Zuckerkarten, und 1 Notmarke; 1 Remontoiruhr mit Goldrand und Nickelkette; abgehoben innerhalb eines Jahres aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums.

Die Theaterrezension muß wegen Raumangel zurückgestellt werden.

Wasserstandsnotizen am 16. Oktober 1919.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	0,62	0,62	Pieckel	0,40
Jordon	0,52	0,52	Dirschau	0,66
Culm	0,52	0,54	Einlage	2,24
Grudenz	0,60	0,60	Schleichenhorst	2,48
Kurzbrack	0,90	0,84	Wolfsdorf	0,30
Montauer Spitze	0,54	0,53	Anwachs	0,88

Verantwortlich für Redaktion: Ernst B o o p s; für Inserate: Bruno G w e r t; Verlag und Druck: J. G e h l & C o., Danzig.

Amtliche Bekanntmachung.

Neuausgabe von Petroleumkarten.

Auf Grund der neu ausgefertigten und dem städtischen Leuchtstoffamt zu überreichenden Hauszettel für Wohnungen, Werkstätten oder Verkaufsstellen ohne Anschlag an das Städtische Gaswerk oder ein Elektrizitätswerk werden neue Petroleumkarten herausgegeben. Die alten Petroleumkarten verlieren mit dem Tage der Neuausgabe ihre Gültigkeit. Die Kartenausgabe sowohl für die selbständigen Haushaltungen wie auch für die Mieter erfolgt straßenweise. Die Petroleumkarten für

1. die selbständigen Haushaltungen und
2. die Mieter

sind zu 1. von den Hausbesitzern oder deren Beauftragten, zu 2. von den Mietern oder deren Beauftragten gegen Abgabe der alten Petroleumkarten auf dem städtischen Leuchtstoffamt, Kaszabie 35 b II, Zimmer 6, in der Zeit von 8 bis 2 Uhr in Empfang zu nehmen, und zwar für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—K am Freitag, den 17. Oktober 1919 und S—Z am Sonnabend, den 18. Oktober 1919.

Hausbesitzer und Mieter sowie deren Beauftragte müssen sich im Besitze eines Ausweises befinden.

Die Petroleumkarten für die selbständigen Haushaltungen sind auf den Namen des Hauswirts und auf eine bestimmte Wohnung, Werkstätte oder Verkaufsstelle ausgefüllt und nicht übertragbar.

Im Falle eines Wohnungswechsels ist die Petroleumkarte dem Hausbesitzer zurückzugeben, der den neuen Wohnungsinhaber auf der Karte einzutragen und sie diesem umgehend auszuhandigen hat.

Der Hausbesitzer ist nicht berechtigt, Petroleumkarten für die Wohnungen in seinem Hause selbst zu benutzen, abgesehen von der Petroleumkarte für seine eigene Wohnung. Petroleumkarten für leerstehende Wohnungen hat er unverzüglich an das Leucht- und Brennstoffamt zurückzugeben.

Die Petroleumkarten für Mieter sind auf den Namen des Mieters ausgefüllt und mit einer beschränkten Anzahl von Karten versehen. Für den Fall, daß ein Mieter seine Wohnung aufgibt, hat der Hauptmieter von diesem die Karte einzuziehen, und umgehend an das städtische Leuchtstoffamt zurückzugeben.

Die Inhaber von Petroleumkarten haben sich bei einem zum Petroleumhandel zugelassenen Händler (siehe nachfolgendes Verzeichnis) mit ihrer Petroleumkarte anzumelden. Der Händler verleiht die Petroleumkarte mit seinem Firmenstempel und der laufenden Nummer der Kundenliste, scheidet den oberen Kopf der Petroleumkarte, den er gleichfalls mit seinem Firmenstempel zu versehen hat, ab und reicht die Abzählkarte gebündelt bis zum 1. November d. Js. in dem städtischen Leuchtstoffamt, Kaszabie 35 b, Zimmer 6, ein.

Die Kundenlisten können die Händler im Leuchtstoffamt, Zimmer 6, in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags in Empfang nehmen.

Die Abgabe von Petroleum im Kleinhandel erfolgt nur auf Petroleumkarten oder gegen Abgabe von Petroleumzusatzmarken. Die Marken der Petroleumkarte werden aufgerufen.

Zugelassene Petroleumhändler:

1. Angrieß, Neuschottland 19 a.
2. Beamten-Konsum-Geschäft, Danzig, Priestergasse 5.
3. Beamten-Konsum-Geschäft, Langfuhr, Hauptstraße 43.
4. Beamten-Konsum-Geschäft, Neufahrwasser, Ölbaerstraße.
5. Berger, J. J., Danzig, Hundegasse 58.
6. Berner, Franz, Danzig, Spendhausneugasse 10-11.
7. Bielang, J., Stadtgebiet 42.
8. Bielefeldt, E., Danzig, Schichangasse 4.
9. Blech, Joh., Danzig, Alft. Graben 42.
10. Böhm, F. K., Stadtgebiet 35.
11. Boldt, Albert, Danzig, Gr. Bäckerstraße 1.
12. Brandt, Joh., Danzig, Gr. Schmalzengasse 15.
13. Buffle, Viktor, Danzig, Häfergasse 56.
14. Cornelissen, F., Danzig, Firschgasse 4.
15. Domske, J., Laurential.
16. Diebig, Langfuhr, Brunshöferweg 28-29.
17. Endruck, Adam, Danzig, Schiffgasse 8.
18. Ewert, M., Langfuhr, Hauptstraße 59.
19. Engler u. Wendt, Danzig, Tischlergasse 43.
20. Förber, E., Danzig, Schiffsdam 15.
21. Gedus, F., Danzig, St. Kath. Kirchensteig 15.
22. Groß, Danzig, Alft. Graben 56.
23. Gerhard, Danzig, Schwarzes Meer 13.
24. Gebauer, Danzig, Wallgasse 21 a.
25. Grobnieß, Danzig, Baumgartschegasse 29.
26. Groth, Fr., Danzig, 2. Damm 15.
27. Gruber, G., Danzig, St. Michaelsweg 4.
28. Grzenkowski, J., Langfuhr, Marienstraße 8.
29. Grunwald, Paul, Danzig, Alft. Graben 25.
30. Heßler, Heubude, Waldstraße 6.
31. Hein, E., Heubude, Schaumstraße 18.
32. Hinz, Danzig, Gartengasse 5.
33. Jaeschke, G., Danzig, Hundegasse 79-80.
34. Joost, Langfuhr, Marienstraße 3.
35. Jegust, Danzig, Ziegelstraße 6.
36. Knobloch, Danzig, St. Geistgasse 47.
37. Kohrt, Schidlich, Karthäuserstraße 52.
38. Konsum- und Spargenossenschaft, Langfuhr, Brunshöferweg 24.
39. Kappas, Danzig, Johannisgasse 12.
40. Korching, Danzig, Rantzenberg 13 a.
41. Krause, Stadtgebiet 40.
42. Kresin, Danzig, Thornscherweg 5.
43. Kröling, Langfuhr, Hauptstraße 134.
44. Krögel, Schidlich, Karthäuserstraße 100.
45. Kroll, Danzig, Pfefferstadt 71.
46. Krüger, Danzig, Küstergasse 4.
47. Krupla Nachf., Neufahrwasser, Ölbaerstraße 43.
48. Kurovski, Danzig, Breitgasse 108.
49. Leißner, Danzig, Hundegasse 119.
50. Leitreiter, Langfuhr, Hauptstraße 110.
51. Lew, Danzig, Grenadiergasse 33.
52. Lilienthal, Danzig, Langgarten 70.
53. Lindenblatt, Danzig, St. Geistgasse 181.
54. Rißhardt, Weichselmünde, Festungsstraße 15.

55. Sifatis, J. W., Langfuhr, Neue Schichaulonia.
56. Machwit Nachf., jetzt H. Zeller, Langfuhr, Hauptstraße 140.
57. Macz, Danzig, Fleischerstraße 29.
58. Majewski, Danzig, Gaustor 5.
59. Mertens, J., St. Albrecht.
60. Mielke, Danzig, Holzmarkt 10.
61. Oesterreich, Danzig, Kneipab 7-8.
62. Pawlikowski, Danzig, Gr. Berggasse 8.
63. Pawlikowski, Danzig, Langgarten 8.
64. Pegel, Danzig, Weibengasse 47.
65. Piepijohr, Schidlich, Weinbergstraße 4.
66. Puttkamer, Danzig, Hopfengasse 89.
67. Rabke, Danzig, Brandgasse 13.
68. Reganzowski, Danzig, Kuffub. Markt 9-10.
69. Richter, Danzig, Gr. Schmalzengasse 23.
70. Schalte, Danzig, Fischmarkt 45.
71. Schenkel, Danzig, Sandgrube 51.
72. Schörrid, Danzig, Am Berge 3.
73. Schulz, Danzig, Roggenpuhl 24-25.
74. Schulz, Danzig, St. Geistgasse 72.
75. Schmandt, Danzig, Jungferngasse 28.
76. Selke, Schidlich, Unterstraße 13.
77. Sommer, Danzig, Thornscherweg 12.
78. Soemke, Danzig, Heubuderstraße 16.
79. Sonntag, Schidlich, Unterstraße 3.
80. Sonntag, Weichselmünde, Festungsstraße 13.
81. Splett, Danzig, Vorst. Graben 45.
82. Stahf, Heubude, Schullstraße.
83. Suchowski, Heubude, Dammstraße 16.
84. Staroste, jetzt Bloch, Langfuhr, Ernsthausenstraße 12.
85. Süßke, Danzig, Bleihof 8.
86. Tempin, Danzig, Schillinggasse 6.
87. Voigt, Danzig, Fischmarkt 38.
88. Warkentin, Danzig, Schiffsdam 34.
89. Wedhorn, Danzig, Vorst. Graben 4-5.
90. Wegner, Bröfen, Danzigerstraße 2.
91. Weide, Danzig, Mattenbuden 15.
92. Wiebe, Danzig, Alft. Graben 69.
93. Wied, Danzig, Langgarten 86-87.
94. Wiens, Danzig, Weibengasse 1-2.
95. Winter, Danzig, St. Geistgasse 19.
96. Wolff, Danzig, Engl. Damm 14.
97. Ziesle, Langfuhr, Hauptstraße 126.
98. Ziels, Danzig, Peterstengasse 19.
99. Ziemer, Langfuhr, Heimstraße 25.
100. Zurbuchen, Sappe, Laurentialerweg.
101. Müller, Danzig, Weibengasse 18.
102. Schöff, Danzig, Grüner Weg.

Der Preis für Petroleum im Kleinhandel ist durch Verfügung des Reichswirtschaftsamtes vom 26. 8. 1919 bedeutend erhöht worden; er beträgt für 1 Liter 1,20 Mark.

Die Petroleumkarte wird in nächster Woche aufgerufen.

Danzig, den 15. Oktober 1919. (4912)

Der Magistrat.

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Hilferuf!

Die Kälte kommt. Helft den vertriebenen Auslandsdeutschen.

denen so nötig wärmende Oberkleidung fehlt.

Was sie etwa noch besaßen und durch 5 Jahre der Gefangenschaft in Sibirien hindurchgerettet hatten, mußten sie jetzt — auf langer Fahrt durch das hungernde Russland hindurch — für ein Stück Brot hergeben. Laßt sie nicht frieren.

Eile tut not! 906

Der Frauen-Arbeits-Ausschuß für Flüchtlinge und Rückwanderer.

Gaben aller Art werden dankbar angenommen an der Kasse der Firma Löwen, Danzig, Langgasse, sowie deren Filialen Langfuhr, am Markt und Goppot, Seestraße und bei Frau Dr. Köpflin, Langfuhr, Schellmüller Weg 7.

Handelshochschule Danzig.

Beginn der Vorlesungen am 22. Oktober in der Technischen Hochschule Langfuhr, Vorlesungsverzeichnis und Stundenplan zu beziehen von der Geschäftsstelle, Stadtgraben 5, Fernruf 549. (4822)

22 Vorträge, Vorlesungen und Übungen aus allen Gebieten des Handelshochschulstudiums. Vorlesungen werktäglich von 5—9 Uhr nachm.

Englische, französische und russische Sprachkurse (Englisch und Französisch nur für Fortgeschrittene). — Da die Zahl der Hörer wegen Raummangels beschränkt werden muß, empfiehlt sich baldige Anmeldung. Hörer des Sommersemesters werden bevorzugt. Persönliche Anmeldungen nur in der Zeit von 10—11 Uhr in der Geschäftsstelle. Der Arbeitsausschuß der S. S. S. Zander, Kasper.

Baletot-Schneider

Latz I, finden dauernde Beschäftigung

Walter & Fleck.

Berufsberatung.

Wir haben (4912)

Lehrstellen für Kellner

zur Verfügung. Junge Leute wollen sich sofort melden. Jugendamt, Holzmarkt 24.

Zahn-Praxis

Georg Haselmann, Dentist

Halte jetzt Sprechstunden von 9—1, 2—5 Uhr.

Danzig, Langermarkt 31

Telefon 2816. (4861)

2 Paar Damenschuhe, 1 Wiege 3 auszieh., 4 Gaze-Jenst., 1 Rohr-Kinderst. bill. 3 verk. Neumann, Schidlich, Karthäuser Str. 86, 3 Tr. (*

1 Ausziehtisch u. 3 Stühle 3. kaufen gesucht. Klein, Schidlich, Unterstr. 9, 1 Tr. (*

Blatin

Gold- und Silbersachen, Ringe, Treffer sowie Zahngebisse (4611) kauft

M. Jakobson

Breitgasse 109 — Fernsprecher 1251.

kauft zu h. Preis Haar-Römer, Kohlenmarkt 18/19. (4913)

Berlangen Sie die

„Volkswacht“

in den Gaststätten.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Donnerstag, den 16. Oktober 1919, abends 8 Uhr
 Danzbarren C II
Adm und Ru
 Heitere Spieloper in 2 Akten von Ludwig Geh.
 Hierauf: Zauberlied.
 Freitag, den 17. Oktober 1919, abends 8 Uhr
 Danzbarren D II.
Der Freischütz
 Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
 Sonnabend, den 18. Oktober 1919, abends 8 Uhr
 Danzbarren E II.
Die im Schatten leben
 Drama auf der roten Erde von Emil Rosenow.
 Sonntag, den 19. Oktober 1919, nachm. 7 Uhr
 Ermäßigte Preise.
Elfrott von der Pfalz
 Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Dreiser und
 Leo Walter Stein.
 Abends 8 Uhr. Abends 6 Uhr.
 Danzbarren ungenüht.
 Neu einstudiert.
Zigeunerliebe
 Operette in 3 Akten von K. M. Bismarck und
 Robert Bodansky. Musik von Franz Lehár.

Sporthalle.

Dienstag, den 21. Oktober
 abends 7 1/2 Uhr

Einziger Tanzabend
Lucie Kieselhausen
 mit Partner

Karten im Vorverkauf ab Donnerstag, den
 18. Oktober in der Buchhandlung A. Späro,
 Langgasse 2. (4891)
 Preise: M. 2, M. 1,50, M. 1, M. 0,50

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Mayer.
 Bühnenleitung Willy Kohnemann.
 Donnerstag, den 16. u. Freitag, den 17. Oktober
 abends 6 1/2 Uhr.

Die Geisha

Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr nur an der
 Theaterkasse Sonntag von 10-3 Uhr.

Danziger Zentral-Lichtspielhaus

Vorstellung Lichtspielhaus
 Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr. Beginn 3 Uhr.
 Von Freitag, den 11. Oktober:
Wanda Treumann
 der beliebteste Kinostar
 "wieder in Danzig"
 als "Zigeunerin Teodora" im kultur-
 historischen Filmwerk nach Motiven
"Elexiere des Teufels"
 von E. T. A. Hoffmann. (4915)

Das Hexenlied
 in 5 Teilen mit Musikeinlage "Das Hexenlied"
 Detektivfilmschlag, in 4 Abt. von Siegfried Dessauer

Der eiserne Käfig
 Hauptdarsteller: Hogens Euger.
 Außerdem:
 Prächtige Naturaufnahmen als Extraeinlagen.
 Vorzügliche erstklassige Künstlerkapelle.
 Einzig am Platz. Musikleitung Max Herbert.

Familien-Varieté

Schichangasse 6 Groß-Danzig Schichangasse 6
Ab Freitag
täglich Vorstellungen.

An Sonn- und Feiertagen: 2 Vorstellungen.
 — Nachmittags nahe Preise. — (4899)

Fahrrad

zu verkaufen (4907)
Schulz, Trogl 1a, 1b.

Platz- und Tandem,
 Peigaberei u. Übergangs-
 gut zu verk. Zu erst. am
 3-5 bei Schewski, Große
 Deilmühlengasse 2a, 3 Tr. (4911)

Stiene Jünger
 macht sich, Abl. Strahlg. Sp. (4151)

Künstlerspiele

Dir.: Alex Brande DANZIG Art.-Leiter: Alfred Müller
 Hotel „Danziger Hof“

Eröffnungsprogramm:

Kurzes Gastspiel der javanischen
 Tempothanzlerin **Takka-Takka**

Tom Stahmann Alfred Müller
 Carl Esberg, Bertelsohn Gustav
 Anni Betza Walter Bährmann
 Marcel Belsier A. Schwanke Graf

Adolf Karnbach, Heldentenor. (4892)

Konzertorchester - Leiter: Viola-Virtuose Hans Stoff.

Preise der Plätze: Terrasse u. Orchestersessel M. 7,50, Parkett-
 sessel M. 6,50, 1. Tischplatz M. 5.—, 2. Tischplatz M. 3,50.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Danzig.

Am Sonnabend, den 18. Oktober 1919,
 im Lokale der Witwe Steppuhn, Schildstr.

Herbstvergnügen der Holzarbeiter
 beginnend 4 1/2 Uhr abends.

Unterzeichnetes Komitee hat alle Maß-
 nahmen getroffen, um den Kollegen einige
 vergnügte Stunden versprechen zu können.
 Außer Konzert und Darbietungen des Ge-
 sangvereins, Auftreten bewährter, tüchtiger
 Humoristen, anschließend Tanz. Zutritt
 nur für Verbandskollegen und deren
 nächste Angehörige.

4904) Das Festkomitee.

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossen-
 schaftliche Versicherungs-
 Aktiengesellschaft
 Günstige Tarife für
 Erwachsene und Kinder.
 Kein Polsterverkauf.
 — Sterbekasse. —

Ankunft in den Bureaus
 der Arbeiterorganisationen
 und von der

Erhaltungskasse 16 Danzig
 Bruno Schmidt,
 Mattenbuden 35.

Stadtfahrer!

Gummi (Friedensware)
 neu eingetroffen. Große
 Auswahl, billigste Preise.
 Neue Fahrräder ganz
 billig, um zu räumen.
 Eigene Reparaturwerkstatt
 für Fahrräder, Räder,
 Maschinen u. Karbidlampen.
**Danziger Fahrrad-
 Zentrale, Breitgasse 56.**
 (4913)

Schnupftabak

(Kachelarbeit)
Echter Santalobak
Keinen Rauchtabak
 offeriert
Zigaretten-Gesellschaft
Eduard Stahl
 Im Fabrikator. (4909)

Karbid

ohne Marken
 Karbidlampen in großer
 Auswahl, Brenner, elektr.
 Taschenlampen, Feuerzeuge
Danziger Fahrrad-Zentrale,
 Breitgasse 56. (4902)

Zylinderhüte
 werden verliehen
 2. Damm 10. (4830)

Blaswaren

ganz besonders billiges Angebot!

Preßglas.

Likörgläser	0.25
Wassergläser	0.50
Teegläser	0.95
Bierbecher	1.25 0.95
Kompotteller	0.95
Kompottschalen	3.00 2.75 1.50
Zuckergläser mit Fuß	1.25 0.95 0.75
Karaffen mit Sediment	2.40 1.75
Batterdosen	4.75 3.50
Räseglocken	3.75
Aschbecher	0.75

Schleifglas.

Seiterbecher	0.95
Likörgläser	3.75 1.65
Weingläser	5.75 3.00
Sektgläser	4.75 3.75
Bierbecher	2.40
Kompotteller	4.75
Marmeladedosen	7.50
Salatschalen	12.50 10.50 8.50
Salatschalen mit Nickelrand	38.00 24.50 22.00
Vasen	5.75 5.75

Konservengläser in allen Größen

bekannteste Garantiermarken Monopol, Gefrade, mit
 echten Gummiringen, zu niedrigen Preisen.

Geleegläser	0.25
Honiggläser mit Schraubdeckel	0.85
Einmachgläser zum Zubereiten	1.75 1.25 0.95 0.75

Neugestaltung vorübergehend.

Freymann.

Rauchtabak

Feinschnitt, garantiert reine Ware, hat in größeren
 Dosen an Wiederverkäufer laufend abzugeben

Zigaretten-Schmidt,

Danzig, Hundegasse 15.
 — Fernsprecher 148. — (4859)

Winter-Joppen

aus schweren Lodenstoffen mit und ohne Futter

Fahrmäntel

aus ganz besonders warmen, flanschartigen Stoffen

Jagd-Röcke

aus besten, imprägnierten Loden (4904)

Ein größerer Posten

Winter-Joppen

aus Beständen des Reichskleider-Lagers,
 außergewöhnlich preiswert

Walter & Fleck